

Soll man Küken beim Schlüpfen helfen? Dieses ist durchaus ein Thema, bei der Kunstbrut. Sind Gewissensbisse gerechtfertigt?

Die Frage stellt sich, warum unter bestimmten Umständen einige Küken nicht erfolgreich aus dem Ei schlüpfen?

Hierbei kann es sich um schwache, möglicherweise auch genetisch bedingte und geschädigte Tiere handeln. Durch die nicht normale Entwicklung sind sie nicht lebensfähig. Auch Fehlbildungen der Küken könnte ein Hauptgrund dabei haben.

Anzumerken ist auch, wer einem Tier aus dem Ei hilft, trägt später die Verantwortung es zu erlösen, wenn es nicht lebensfähig sein sollte.

Diese Vorfälle kommen in der freien Natur immer wieder vor. Zum Beispiel gehören Rebhühnern und Fasanen auch wie Hühner zu den Nestflüchtlingen. Genau wie die Hühnerküken kommunizieren die Tiere im Ei durch Piepen, den zeitnahen Schlupfzeitpunkt. Nach dem Schlupf und dem Abtrocknen verlassen sie mit dem Muttertier das Nest. Alle Küken die es nicht geschafft haben, gehören in freier Wildbahn Mutter Natur und fließen in die Nahrungskette ein. Somit bekommen nur die stärksten Tiere eine Chance.

Wie kann man den Küken beim Schlüpfen helfen?

Wichtig ist eine hohe Luftfeuchtigkeit in der Schlupfphase.

Eine hohe Luftfeuchtigkeit von 80 – 85 % während der Schlupfphase erleichtert den Küken das Schlüpfen. Durch eine hohe Luftfeuchtigkeit bleibt die Eischale elastischer und weicher, die Küken können diese leichter durchstoßen. Gleichzeitig beugt das der Austrocknung der inneren Eihaut vor und verhindert ein Festkleben des Kükens während des Schlüpfens.

Küken können sich nach dem Anpicken im Ei umdrehen.

Küken schlüpfen immer an der stumpfen Seite des Eies. Weil dort sich die Luftblase befindet und außerdem ist die stumpfe Seite des Eies etwas poröser und lässt sich leichter durchstoßen. Es kommt immer wieder mal vor, dass ein Küken sich in der Schlupfphase dreht. Ob es dem Küken instinktiv bewusst ist, dass es falsch herum liegt, ist eine Frage, die sich nicht beantworten lässt. Das Küken braucht jedoch Luft zum Atmen. Häufig ersticken die umgedrehten Küken, weil sie aus Erschöpfung es nicht schaffen, ein zweites Mal das Ei anzupicken.

Wenn man nun in dieser Phase als Mensch eingreift, besteht ein hohes Risiko das Küken dabei zu töten. In der Regel dauert so ein Schlupfvorgang mehrere Stunden. Es besteht dabei die recht hohe Wahrscheinlichkeit, dass das Küken schwach oder fehlgebildet ist. Der restliche Dottersack wird vor dem Schlupf nun in die Bauchhöhle eingezogen, wovon es nach dem Schlupf noch 1 – 2 Tagen ernähren kann. Dieser Stoffwechselhaushalt ist aber durch die Schwächung des Kükens verlangsamt. Bei

einer "Schlupfhilfe" ist das Risiko nun extrem hoch, das Küken zu verletzen. Bei einer menschlichen Hilfe beim Schlupf stehen wie bereits erwähnt, die mit dem Ei in Verbindung liegenden stark durchbluteten Adern noch mit dem Dottersack in Verbindung.

Beim Auspulen des Kükens aus der Eischale können nun diese Blutgefäße unterbrochen werden, die kleinen Adern werden beschädigt und das Küken verblutet und stirbt. Abwarten ist hier das bessere Handeln, weil man sonst mehr Schaden als helfen kann. *Es schlüpfen Tiere auch noch am 22. Tag.*

Sollte aber in den wenigsten Fällen eine Hilfe erfolgreich gewesen sein, stellt sich die Frage, ist das Küken überlebensfähig? Jetzt hat der Erbrüter ein Sorgenkind, mit wenig Zukunft. Er trägt nun die Verantwortung für das Küken und sollte handeln. Diese schwachen und meist geschädigten Küken sind für die Zucht nicht brauchbar, weil dieser Faktor vererbt und bei späteren Generationen häufiger auftreten kann. Eine Schlupfhilfe wird dann immer häufiger oder sogar für immer nötig.

Muss der verantwortliche Züchter das Küken ggf. erlösen oder hätte er es lieber der natürlichen Selektion überlassen sollen, damit der Ablauf seinen vorbestimmten Verlauf nimmt?

Diese Frage sollte sich jeder stellen, der sich mit dem Thema beschäftigen.

